

NEUE WELTEN ERKUNDEN



EINE EXTRAVAGANTE KUNST-INTERVENTION, DIE ZUM 125-JÄHRIGEN BESTEHEN DER SCHWEIZER BADKERAMIKSPEZIALISTEN LAUFEN ENTSTAND, WAR IM RAHMEN DER VIENNA DESIGN WEEK 2017 ZU SEHEN. DIE PRÄSENTATION ABSTRAKTER WIE FIGURATIVER KERAMISCHER SKULPTUREN – UNTERSCHIEDLICHER DESIGNER –, AUS DER UNTERNEHMENSEIGENEN SAMMLUNG, BEGLEITETE EINE DISKUSSIONSRUNDE ZUM THEMA DESIGN- UND FABRIKATIONSPROZESS. FORUM WOLLTE VOM NEUEN BUSINESS UNIT-LEITER ÖSTERREICH, SCHWEIZ UND DEUTSCHLAND, MARC VIARDOT, EIN WENIG MEHR DAZU ERFAHREN.

SUSANNE KARR IM GESPRÄCH MIT MARC VIARDOT

Zur Vienna Design Week zeigte Laufen die Ausstellung „A Curated Art Show. What?“ Die Verbindung von Badeinrichtung und Kunst liegt nicht unmittelbar auf der Hand.

Ich denke, es geht um eine Symbiose. Architektur, Design und Kunst gehören in gewissen Ansatzpunkten zusammen. Teile unserer Zielgruppen bewegen sich in diesen Bereichen, jene Leute, mit denen wir und auch ich persönlich zusammenarbeiten. Da Laufen auch als Unternehmen Kunst und Kultur unterstützt, war es naheliegend, sich für unser Firmen-Jubiläum einer künstlerischen Ausdrucksform zu bedienen.

Für die Ausstellung wurden Bezugspunkte des Unternehmens wie Motivation, Werte und Meilensteine künstlerisch interpretiert.

Anlass für die Entwicklung der „Art Show“ war das 125-Jahre-Jubiläum. Die Meilensteine sollten nicht selbstherr-

lich und rein retrospektiv betrachtet werden. Wir fühlen uns ja als sehr junge Firma, manchmal wie ein Start-up, das jeden Tag neue Welten erkundet und in die Zukunft blickt. Fertigungstechnisch war die Ausstellung so konzipiert, dass wir mit zukunftssträchtigen Technologien, mit digitaler Fabrikation, 3D-Druck etc. gearbeitet haben, um die Exponate buchstäblich auf den Tisch zu bringen. Anfang 2017 hatten wir diese Ausstellung zum ersten Mal im Deutschen Architekturmuseum Frankfurt (DAM) zeigen können.

Dass Laufen sich als Start-up fühlt, klingt interessant. Wie würden Sie das erklären?

Dahinter steckt die Motivation, sich immer wieder neu zu erfinden, Dinge immer wieder neu anzugehen. „Neu“ verstehen wir hier auch im Sinne nachhaltiger Verbesserter Wege. Das beschreibt unseren Spirit. Laufen ist sehr oft Trendsetter; Beispiele wären hier das wandhängende WC

in den 1960ern oder die Entwicklung der Druckgussmethode. Dieses Gießverfahren ist noch heute Standard für die effizienteste Produktionsmethode. 2013 kam dann mit der SaphirKeramik eine Materialinnovation hinzu, die dünne Radien und filigrane wie auch äußerst robuste Wandstärken erlaubt und die schließlich zum neuen Trend in der Badlandschaft geworden ist.

Bedeutet dieser innovative Spirit, im Sinne von Start-up, dass Sie Designer einladen, die noch nicht bekannt sind?

In den Bereichen Design und Forschung arbeiten wir auch mit Hochschulen zusammen. Wir pflegen eine Kultur der Kollaboration. Auch für die Ausstellung haben wir mit unterschiedlichen Universitäten und Instituten, wie der Bundesanstalt für Materialforschung in Berlin, ETH Zürich, technischen Uni Clausthal und einem Spin-off der TU Wien, Lithoz, zusammengearbeitet. Es gilt, einfach immer wieder

Grenzen auszuloten. Wir arbeiten mit jungen ebenso wie mit bereits etablierten Designern. Die Herangehensweise ist immer die gleiche: Wir suchen den Dialog. Die Aufgabenstellungen werden manchmal über Jahre bis zum ausgearbeiteten Design gemeinsam weiterentwickelt.

Wie hat man sich das dann vorzustellen? Sagen Sie etwa: „Ich würde gerne Stefano Giovannoni einladen, etwas für uns zu entwickeln?“

Wir sind in der wirklich glücklichen Lage, dass viele Designer gerne für uns arbeiten oder arbeiten würden. Dieser Prozess ist also von den Auswahlmöglichkeiten her relativ einfach. Aber auch komplex, weil wir sehr sorgfältig vorgehen und dann über persönliche Gespräche erspüren: Kann daraus etwas Größeres werden? Das hat sich als erfolgreich dargestellt, wie zum Beispiel bei den Projekten mit Konstantin Grcic und Patricia Urquiola. Wichtig ist zu erkennen, dass gepaart mit unseren Innovationen Mehrwert generiert werden kann. Manchmal eröffnen sich so ganz neue Typologien.

Apropos Innovationen: Was sind denn heute die Herausforderungen, wenn die Größe des Badezimmers kaum variiert? Ist das Bad Rückzugsoase, eine seltene Sphäre der Privatheit?

Es gibt viele kleine Bäder. Da sehe ich die SaphirKeramik als Durchbruch, man hat auf kleinerer Fläche mehr Funktion. Die Proportionen des Objekts passen sich der Raumgröße an. Die dünnen Wandungen ermöglichen ein größeres Innenbecken auf einem kleineren Grundriss, das sich mit der Architektur auf eine elegantere und reduziertere Art verbinden lässt.



INO Design by Toan Nguyen, Laufen SaphirKeramik. Fotos: Laufen

Proportionen sind ja gerade in der Architektur extrem wichtig.

Ja, durch sie kann Wohlbefinden geschaffen werden. Vor der SaphirKeramik war die Sanitärkeramik mit den größeren Radien schwerer, klobiger. Man suchte nach Alternativen, wie etwa Mineralgussprodukte, deren Vorteile in der Flexibilität und Integration in den Raum liegen, was aber vom Material her einfach nicht vergleichbar ist, weder bezüglich Oberfläche, Langlebigkeit oder Hygiene. Keramik ist 100 Prozent recycelbar und wird ohne Kunstharze hergestellt. Architekten, die am liebsten mit natürlichen Materialien arbeiten, sind wegen der graphischen Linien der SaphirKeramik wieder auf die Keramik aufmerksam geworden. Wenn wir erklären können, dass wir das natürliche, seit Jahrtausenden bestehende Material verwenden, bei dem trotzdem schlanke Formen in hoher Präzision machbar sind, ist das schon hochattraktiv.

Wie sehen die Trends im Bad aus, auch außerhalb privater Nutzung, etwa in Hotels?

Individuelles Interior-Design aus der Feder namhafter Designer wird immer wichtiger im 4- und 5-Sterne-Bereich, nicht nur an Zielgruppen, sondern auch an Standorte angepasst. Wir bieten durch unser „Bespoke“-Team im Dialog mit dem Designer maßgeschneiderte Lösungen. Allgemein gilt beim Hotel, den limitierten Platz repräsentativ zu nutzen und zwar mit offenen leicht zugänglichen Ablageflächen, die nicht nur funktional sind, sondern auch proportional den Raum aufwerten. Nicht

zuletzt sind Hotelbäder oft der Trendsetter für private Anwendungen. So kommen zum Beispiel überdurchschnittlich viele Riva-Dusch-WCs in 4- und 5-Sterne-Hotels zum Einsatz. Dusch-WCs finden gerade den Weg aus Asien zurück nach Europa, wo sie ja ursprünglich entwickelt wurden.

Gibt es Spezielles im Spa-Bereich?

Spas sind quasi natürliche Orte der Ruhe und der Reduktion. Es geht darum, Atmosphäre zu schaffen, ohne zu überladen. Das gelingt durch aufeinander abgestimmte natürliche Materialien, Farben, Lichttemperaturen und Proportionen. Genau jene Dinge, die man nicht sieht, machen dann den Unterschied.

Ist auch 3D-Druck ein Trend? Kommt er bei Laufen zum Einsatz?

Jede Industrie spricht von den Vorteilen der digitalen Fabrikation, aber manche Materialien sind noch gar nicht dafür geeignet. Bei uns gibt es ganz klare Grenzen, mit einem Projekt sind wir auch gescheitert. Aber Scheitern ist Teil des Lernens. Es gibt hingegen vorgelagerte Prozesse, die mit 3D-Druck ausgeführt werden. Bei Prototyping, Tooling, Design bis hin zu Funktionssimulationen kann man mit 3D-Druck viel schneller die Geometrien verändern, optimieren und so die Entwicklungszeit verkürzen.

Gibt es das ideale Bad, und besitzen Sie ein solches?

Ich renoviere momentan zum ersten Mal mein Bad, das sicher eine schöne große Badewanne haben wird. Bei der Auswahl der Boden- und Wandbeläge ist extrem viel im Wandel. Steinplatten, große Fliesen liegen im Trend, Zwei-Meter-Fliesen etwa, auch in Marmoroptik – aber ist das in drei Jahren noch schön? Materialität ist jedenfalls sehr wichtig, dabei setze ich auf Qualität – und auf SaphirKeramik.

Marc Viardot ist Laufen Business Unit-Leiter für Österreich, Schweiz und Deutschland.